

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an Biblischen
Lehrstühlen Österreichs hg.v. Peter Arzt und Michael Ernst

Jahrgang 4

Heft 2

1995

Schwerpunktthema: Johannes der Täufer II

- M. Hasitschka SJ: Wegbereiter für den „Stärkeren“ – für Gott und
den „Menschensohn“. Spezifische Merkmale im Bild von
Johannes dem Täufer bei den Synoptikern 73
- K. Huber: ὡς περιστέρα. Zu einem Motiv in den Täuferzählungen der
Evangelien 87
- S. Bucher-Gillmayr: „... und brachte seinen Kopf auf einem Teller ...“
Das Schicksal des Johannes Mk 6,14–29 103
-
- P. Carls: Wer sind Syzygos, Euodia und Syntyche in Phil 4,2f? 117
-
- Rezension: G. Fischer/M. Hasitschka, Auf dein Wort hin (M. Ernst) 143
-

Österreichisches Katholisches Bibelwerk
Klosterneuburg

Protokolle zur Bibel

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an
Biblichen Lehrstühlen Österreichs

Schriftleitung

Dr. Peter ARZT und Dr. Michael ERNST
Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft
Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg

Adressen der Mitarbeiter/in

Dr. Susanne BUCHER-GILLMAYR, Karl Rahner Platz 3, A-6020 Innsbruck. – Peter CARLS, Körnerstr. 10, D-24103 Kiel. – Dr. Michael ERNST, Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg. – Dr. Martin HASITSCHKA SJ, Karl Rahner Platz 3, A-6020 Innsbruck. – Dr. Konrad HUBER, Karl Rahner Platz 3, A-6020 Innsbruck.

Abonnement

Erscheinungsweise: zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst)

Umfang: je Heft ca. 70 Seiten

Abonnement-Bestellungen: können im In- und Ausland an jede Buchhandlung oder direkt an den Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48, A-3400 Klosterneuburg, gerichtet werden.

Abonnement-Preise: ab 1.1.92 jährlich öS 89,- bzw. DM 13,30 bzw. sfr 12,20 (jeweils zuzüglich Versandkosten)

Einzelheftpreise: öS 49,- bzw. DM 6,90 bzw. sfr 6,20 (jeweils zuzüglich Versandkosten)

Die Schriftleitung ist nicht verpflichtet, unangeforderte Rezensionsexemplare zu besprechen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigelegt ist.

Die Zeitschrift „Protokolle zur Bibel“ ist das Publikationsorgan der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an Biblichen Lehrstühlen Österreichs.

© 1995 Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten.

WEGBEREITER FÜR DEN „STÄRKEREN“ – FÜR GOTT UND DEN „MENSCHENSOHN“

Spezifische Merkmale im Bild von Johannes dem Täufer bei den Synoptikern

Martin Hasitschka SJ, Innsbruck

Abstract: Johannes der Täufer als Wegbereiter für Gott selbst oder für Jesus – die traditions- und redaktionsgeschichtliche Analyse bringt diese Alternative in eine theologische Zusammenschau.

Die folgende biblisch-theologische Skizze beschränkt sich methodisch auf eine synchrone Betrachtungsweise der einzelnen Synoptiker und in inhaltlicher Hinsicht auf die Frage, wer mit dem von Johannes verkündeten kommenden „Stärkeren“ (ἰσχυρότερος) gemeint ist. Sie greift eine Ansicht auf, die in der neueren Forschung zu Johannes dem Täufer¹ vor allem von J. Ernst² und R.L. Webb³ vertreten wird: „der Stärkere“ ist im Grunde Gott selbst.

1 Zusätzlich zu der von Ch. Niemand, *Spuren der Täuferpredigt in Johannes 15,1–11*, *Protokolle zur Bibel* 4 (1995) 13–28: 13, erwähnten Literatur kann im Hinblick auf unsere Fragestellung verwiesen werden auf: J. Becker, *Johannes der Täufer und Jesus von Nazareth* (BSt 63), Neukirchen-Vluyn 1972: Hauptinteresse dieser Studie ist die Beziehung zwischen Johannes und Jesus. Ein ausführlicher Vergleich ihrer Botschaft und ihres Wirkens läßt auch, wenngleich unter verschiedener Akzentuierung, charakteristische Gemeinsamkeiten erkennen (z.B. Rede vom Gericht). M. Reiser, *Die Gerichtspredigt Jesu. Eine Untersuchung zur eschatologischen Verkündigung Jesu und ihrem frühjüdischen Hintergrund* (NTA 23), Münster 1990: Nach einer ausführlichen Behandlung der Gerichtsthematik im Frühjudentum widmet sich der Verfasser dem Gericht in der Verkündigung des Täufers und dem Gericht in der Verkündigung Jesu, wobei überraschende Gemeinsamkeiten, aber auch charakteristische Unterschiede deutlich werden.

2 J. Ernst, *Johannes der Täufer. Interpretation – Geschichte – Wirkungsgeschichte* (BZNW 53), Berlin/New York 1989: Im 2. Kapitel dieser umfangreichen Monographie wird im historischen Sinn nach Persönlichkeit und Geschichte des Johannes gefragt, wobei auch klar wird, daß mit dem von ihm verkündeten Kommenden Gott gemeint ist. Vgl. auch J. Ernst, *Johannes der Täufer – der Lehrer Jesu?* (Biblische Bücher 2),

1 Das Johannesbild nach dem Markusevangelium

1.1 Die Gestalt des Johannes im „Prolog“ des Evangeliums - Mk 1,1–15

Nach Mk beginnt die frohe Botschaft mit dem Auftreten und Wirken des Johannes. Man kann annehmen, daß die Verse 1,1–4 sprachlich so verknüpft sind: „(Der) Anfang (ἀρχή) der frohen Botschaft ... (ist so:) Wie geschrieben steht ... (so) trat auf Johannes ...“ Das angeführte Schriftzitat setzt sich im wesentlichen⁴ zusammen aus Mal 3,1 und Jes 40,3. Was nach Mal 3,1 Jahwe auf sich selbst bezieht („Siehe, ich sende meinen Boten, damit er den Weg *vor mir her* bereite“), wird in Mk 1,2 zur Anrede („Siehe, ich sende meinen Boten ..., der zubereiten wird *deinen* Weg“). Der Aufruf „bereitet den Weg des Herrn (κύριος)“ im Zitat aus Jes 40,3 bezieht sich ursprünglich auf das Kommen Jahwes (vgl. Jes 40,9–11). In dem kombinierten Schriftzitat kann bereits ein Leitthema der Christologie des Mk gesehen werden, nämlich das Kommen des Kyrios (= Gott) im Wirken und Weg Jesu.

Mk 1,4–5 zeigt, wie das in der Zitatenkombination zweimal genannte und zum Anfang des Evangeliums gehörende Wegbereiten konkret geschieht. Die für Johannes charakteristische Tätigkeit des Taufens kann als prophetische Symbolhandlung interpretiert werden. Diese hat einen doppelten Aspekt. Wer sich dieser Taufe unterzieht, bekundet einerseits öffentlich seine Sinnesänderung (V. 5: „bekennd ihre Sünden“). Andererseits ist die Taufe äußeres Zeichen, durch das „Vergebung von Sünden“ (V. 4) zugesagt und besiegelt wird. V. 5 betont die große Wirkung des Johannes auf das Volk: „das ganze judäische Land“ und „alle Jerusalemer“ kommen zu ihm.

Sieht man in der Beschreibung seiner Bekleidung (V. 6) einen Anklang an Elija (2 Kön 1,8)⁵, so wird man (bereits jetzt – deutlicher dann

Freiburg 1994: Mit dieser Studie vermittelt der Verfasser einem breiteren Leserkreis Forschungsergebnisse seines großen Johannesbuches.

3 R.L. Webb, John the Baptizer and Prophet. A Socio-Historical Study (JSNTS 62), Sheffield 1991. Diese Studie enthält auch Ausführungen über „John's Proclamation of an Expected Figure“. Diese ist im Grunde Jahwe selbst, handelnd durch einen „agent“ (286). Vgl. auch R.L. Webb, John the Baptist and his Relationship to Jesus, in: B. Chilton/C.A. Evans (eds.), *Studying the Historical Jesus* (NTTS 19), Leiden u.a. 1994, 179–229.

4 Bei πρὸ προσώπου σου ist auch Einfluß von Ex 23,20 möglich.

5 Vgl. M. Öhler, Die Gestalt des Elija und Johannes' des Täufers, *Protokolle zur Bibel* 4 (1995) 1–11: 6.

in Mk 9,11–13) in der Vermutung bestärkt, daß der in V. 2 genannte Bote der wiederkommende Elija im Sinne von Mal 3,23–24 ist.

Die Verkündigung in V. 7–8 (κηρύσσω wie in V. 4) beinhaltet eine doppelte Überlegenheit des kommenden „Stärkeren“, nämlich hinsichtlich der Würde und Hoheit (V. 7: „Ich bin nicht wert ...“) sowie hinsichtlich des Wirkens (V. 8: „... er aber wird taufen euch in heiligem Geist“). Die Wassertaufe ist prophetische Symbolhandlung, die auf die Geisttaufe durch den Kommenden verweist. Im Blick auf das ganze Mk läßt sich schematisch gegenüberstellen:

Taufe mit Wasser	Taufe in heiligem Geist
konkrete Symbolhandlung	kein konkretes, punktuellles Ereignis, sondern Charakterisierung des gesamten Wirkens Jesu
Hineingetauchtwerden in das Element Wasser	Hineingenommensein in die Wirklichkeit des Geistes; Partizipation am Gottesverhältnis Jesu und an dem Geist, der ihn erfüllt (V. 10) und führt (V. 12)
zeichenhafte Zusage: Gott vergibt Sünden	die Gewißheit: Gott gibt durch den Geist sein Innerstes kund

V. 7 verheißt: „es kommt der Stärkere“ (dieser bleibt noch unbestimmt; die Zitatenkombination von V. 2–3 läßt jedoch an das Kommen Gottes denken); V. 9 berichtet: „es kam Jesus“. Die Verkündigung des Johannes in V. 7–8 (zugleich seine letzten Worte im Mk!) stellt das Auftreten Jesu in einen endzeitlichen Erwartungshorizont; seine Verkündigungstätigkeit im Sinne von V. 4 besagt, daß von seiten des Menschen eine bestimmte Disposition erforderlich ist, um in Jesus das Kommen Gottes wahrnehmen zu können.

Wenn V. 14 betont, daß Jesus seine öffentliche Verkündigung beginnt, „nachdem Johannes überliefert (παράδωμι – dieses Verbum wird in 9,31; 10,33; 14,21.41 auf Jesus, den Menschensohn, bezogen; vgl. auch 15,1.10.15) war“, so ist damit schon angedeutet, daß Johannes speziell auf dem Leidensweg (vgl. 6,17–29) Wegbereiter für den Kommen-

den und dessen Weg ist. 6,14.16 weitet den Gedanken des Wegbereitens auch auf die Auferstehung aus!

1.2 Die Meinung des Volkes und des Herodes – Mk 6,14–16 und 8,28

Herodes schließt sich einer im Volk verbreiteten Meinung an (V. 14: „Johannes der Taufende ist auferweckt worden [ἐγείρω] von den Toten“). Er ist davon überzeugt, daß Jesus den auferweckten Johannes verkörpert (V. 16: „Den ich enthauptete, Johannes, dieser wurde auferweckt“). In 14,28 und 16,6 wird das Verbum ἐγείρω im passivum divinum auch in bezug auf Jesus verwendet.

In 8,28 wiederholen die Jünger Jesu die bereits in 6,14–16 genannten hohen Meinungen des Volkes und des Herodes. Eng verknüpft mit der Vorstellung, daß *Jesus* den (auferweckten) Johannes verkörpert, ist jedenfalls jene, daß er der (wiedergekommene) Elija ist. In der Sicht Jesu ist hingegen *Johannes* selbst der wiedergekommene Elija.

1.3 Jesu eigene Meinung über Johannes d. Täufer – Mk 9,11–13 und 11,27–33

Beim Abstieg vom Berg der Verklärung gebietet Jesus den Jüngern, von ihrem Erlebnis niemandem etwas zu erzählen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist (V. 9). Dieses Schweigegebot löst einen Disput unter ihnen aus über das Thema der Auferstehung von den Toten (V. 10) und führt zu folgendem Gespräch:

11 Und sie fragten ihn, sagend: (Wie kommt es,) daß die Schriftgelehrten sagen: Elija muß zuerst kommen? 12 Der aber sagte ihnen: Elija zwar, kommend zuerst, stellt alles wieder her; und wie (= in welchem Sinn) ist geschrieben über den Menschensohn, daß er vieles leidet und verachtet wird? 13 Doch ich sage euch: Elija ist schon gekommen, und sie taten ihm, was sie wollten, wie geschrieben ist über ihn.

Die Jünger verknüpfen ihren Disput (V. 10) mit der Frage nach dem wiederkommenden Elija und geben damit zu erkennen, daß sie die von Jesus angekündete Auferstehung des Menschensohnes mit der Vorstellung vom Kommen Gottes verbinden, dessen Wegbereiter Elija ist. Die Meinung der Schriftgelehrten nimmt Bezug auf Mal 3,23–24 und Sir 48,10. Jesus bestätigt sie (ἀποκαθίστημι, „wiederherstellen“, ist mögli-

cherweise aus LXX Mal 3,23 entnommen⁶; πάντα, „alles“, bedeutet im Vergleich zu den Verheißungen in Mal 3 und Sir 48 eine universale Ausweitung), und bevor er von seiner Überzeugung spricht, daß Elia schon gekommen ist (V. 13), stellt er eine Gegenfrage. Durch diese verknüpft er das Geschick des Elia mit dem des Menschensohnes. Zur Vorläuferrolle des Elia gehört nicht nur das Wiederherstellen⁷, sondern auch das Leidensgeschick. Beides läßt sich (paradoxiertweise) sogar verbinden: Das Wiederherstellen geschieht gerade durch das Leiden. Dieses macht ihn zum Vorläufer auf dem Weg des Menschensohnes. Es ist jedoch sowohl für ihn als auch für den Menschensohn schriftgemäß, d.h. eingebettet in einen geheimnisvollen Heilsplan Gottes.

Bezieht man die Aussage „sie taten ihm, was sie wollten“ (V. 13) auf Mk 6,17–29, so ist klar, daß der wiedergekommene Elia in Johannes dem Täufer verkörpert ist. Von 9,11–13 her gelangt der Leser des Mk somit auch zu größerer Sicherheit bezüglich der Interpretation von 1,2–3. Johannes, der Wegbereiter im Sinne von Mal 3,1, ist zugleich der wiedergekommene Elia (Mal 3,23–24; Sir 48,10). Er stellt das Auftreten Jesu in den Erwartungshorizont vom Kommen Jahwes.

Die letzte Stelle, an der Johannes der Täufer erwähnt wird, ist 11,27–33, das Streitgespräch über die Vollmacht Jesu. Auf die Frage der Autoritäten des Volkes, in welcher Vollmacht Jesus handelt (V. 28) antwortet Jesus mit einer Gegenfrage: „Die Taufe des Johannes – war sie vom Himmel, oder von Menschen ...?“ (V. 30). Mit „Taufe des Johannes“ ist nicht nur die Taufhandlung im engeren Sinn gemeint, sondern das gesamte Wirken des Johannes. Eine Anerkennung des göttlichen Ursprungs dieser Taufe wäre bereits ein erster Schritt der Anerkennung dessen, den Johannes prophetisch als den kommenden Stärkeren verkündet hat und der mit heiligem Geist taufen wird (1,7–8). Der ausschlaggebende Faktor in den anschließenden beratenden Überlegungen der jüdischen Autoritäten ist Furcht vor dem Volk (V. 31–32; vgl. 11,18). Das Volk nämlich ist überzeugt, daß Johannes wirklich (ὄντως) ein Prophet war.

1.4 Zusammenfassung

Johannes ist in der Meinung des Volkes ein Prophet, im Sinne der Zitenkombination von 1,2–3 und des Jesuswortes in 9,11–13 sogar der

6 Sir 48,10 bringt eine Erweiterung gegenüber Mal 3,23. Elia wird nicht nur eine Wiederherstellung des rechten Verhältnisses zwischen den Vätern und Söhnen bewirken, sondern ein Wiedererstehen der Stämme Israels (καθίστημι).

7 Man darf dabei auch an die Wiederherstellung der rechten Gottesbeziehung denken.

wiedergekommene Elija. In der Sicht Jesu ist dieser speziell im leidenden Johannes verkörpert. Nach herkömmlicher Auffassung ist der wiederkehrende Elija Wegbereiter für Gottes Kommen. Der damit verbundene Anbruch des „Tages Jahwes“ (Mal 3,2.23) wird bei Mk in enge Beziehung zur Auferweckung des Menschensohnes von den Toten gebracht⁸. Nach Mk ist Elija auch der Vorläufer des Menschensohnes auf seinem Leidensweg.

Durch seine prophetische Symbolhandlung (Taufe) und Verkündigung (der kommende Stärkere) steckt Johannes d. Täufer (für seine Zuhörer von damals aber auch für die Leser von heute) den Horizont ab, innerhalb dessen Jesu Wirken zu interpretieren ist. Er macht den Menschen dafür bereit und empfänglich, Gottes Kommen wahrzunehmen im Weg und Geschick des Menschensohnes.

2 Spezifische Merkmale im lukanischen Bild von Johannes

2.1 Das Täuferbild in Lk 1–2

Die Vorgeschichte von Jesus und Johannes ist geprägt vom Gedanken der Parallelität und zugleich vom Thema der Überbietung (z.B.: Johannes ist groß vor dem Herrn [1,15], Jesus ist groß schlechthin [1,32]; Johannes ist vom Mutterleib an vom hl. Geist erfüllt [1,15]; Jesus ist seiner Herkunft nach aus dem Pneuma [1,35]). Von der künftigen Funktion des Johannes ist vor allem in den zwei folgenden Stellen die Rede.

(a) Lk 1,16–17 – Johannes in der Sicht des Engels

16 Und viele von den Söhnen Israels wird er hinwenden (ἐπιστρέφω) zum Herrn, ihrem Gott. 17 Und er wird vorangehen (προέρχομαι) vor ihm in Geist und Kraft (des) Elija, hin-zuwenden (ἐπιστρέφω) Herzen von Vätern zu Kindern und Ungehorsame in der Gesinnung von Gerechten, zu bereiten (ἐτοιμάζω) (dem) Herrn ein zubereitetes Volk.

Johannes wird eine doppelte Hinwendung bewirken, nämlich sowohl zu Gott als auch zum Mitmenschen. Nur an dieser Stelle wird im Lk Johannes ausdrücklich mit Elija in Beziehung gebracht (anders Mt 11,14 und 17,10–12). Die Anspielung an Mal 3,23–24 und Sir 48,10 (das Ver-

⁸ Die Auferstehungsthematik lässt sich auch in Beziehung bringen zur textkritisch schwierigen Stelle Sir 48,11.

bum ἐπιστρέφω könnte aus dieser Stelle übernommen sein) macht klar: Der Kyrios, dem Johannes vorangeht und für den er das Volk zubereitet, ist Gott selbst.

(b) Lk 1,76–79 – Johannes in der prophetischen Sicht seines Vaters (2. Teil des Benedictus)

ⲭ Und auch du, Kind, wirst Prophet des Höchsten genannt werden, denn du wirst vorangehen (προπορεύομαι) vor dem Herrn, zu bereiten (ἐτοιμάζω) seine Wege, 77 um zu geben Erkenntnis der Rettung seinem Volk in Vergebung ihrer Sünden, 78 um des mitfühlenden Erbarmens unseres Gottes willen, mit welchem (er) uns besuchen wird (als) Aufgang aus (der) Höhe, 79 zu erscheinen den in Finsternis und Schatten des Todes Sitzenden, um hinzulenken unsere Füße auf (den) Weg des Friedens.

Auch Johannes wird ein Prophet sein. Wie die früheren Propheten (vgl. 1,70) wird er Rettung verkünden und Gottes Erbarmen. Mit dem Kyrios, dem Johannes vorangehen und dessen Wege (Plural!) er bereiten wird, ist auch an dieser Stelle Gott selbst gemeint. Ziel seines Wirkens wird sein, Erkenntnis der Rettung zu vermitteln, die in der Sündenvergebung besteht, und empfänglich zu machen für den Gott, der in der Gesinnung erbarmender Liebe als Aufgang aus der Höhe sein Volk besuchen wird. Derselbe Kyrios, der bisher sein Volk besucht hat (V. 68 – ἐπισκέπτομαι im Aorist), wird erneut zu Besuch kommen (V. 78 – ἐπισκέπτομαι im Futur)⁹. Johannes ist also Wegbereiter für den Kyrios, der in rettender und erbarmender Liebe zu den Menschen kommen wird. Im späteren Evangelium erfährt das Volk dieses Kommen Gottes im Wirken Jesu (vgl. 7,16: „Ein großer Prophet ist erweckt worden unter uns, und: Besucht hat Gott [Ἐπεσκέψατο ὁ θεός] sein Volk“). Gottes Kommen im Wirken Jesu ist aber nicht ohne weiteres erkennbar. Es ist sicher kein Zufall, daß im Anschluß an 7,16 vom Zweifel des Johannes d.T. berichtet wird (7,18–23 – siehe unten).

⁹ Daß ἀνατολή ἐξ ὕψους eine messianische Metapher ist, ist nicht gesichert. Ich gehe davon aus, daß der Begriff ἀνατολή nicht notwendig auf ein eigenes Subjekt bezogen werden muß, sondern auch als Apposition zu Kyrios gedeutet werden kann. Als Möglichkeit wird dies erwogen z.B. von J.A. Fitzmyer, *The Gospel According to Luke I–IX* (AncB 28), New York 1983, 387; J. Kremer, *Lukasevangelium* (NEB 3), Würzburg 1988, 34.

Schon Lk 1–2 zeigt: Der Akzent der Tätigkeit des Johannes liegt nicht auf Gerichtsbotschaft, sondern auf Heilsverkündigung. Das wird auch in der lukanischen Komposition vom öffentlichen Wirken des Johannes deutlich.

2.2 Besondere Merkmale in Lk 3,1–20

V. 1–2 und 19–20 bilden den historisierenden Rahmen, der das Wirken des Johannes einbettet in die Weltgeschichte¹⁰. Mit Umkehr und Sündenvergebung (V. 3) wird ein für Lk zentrales Thema genannt. Auch das Wirken Jesu und die spätere Tätigkeit der Jünger (Lk 24,47; Apg 5,31; vgl. 2,38; 10,43; 13,38; 26,18) steht unter diesem Thema. Ähnlich wie im Benedictus wird Vergebung der Sünden mit dem Gedanken der Rettung verbunden (V. 6)¹¹. Durch das Jesajazitat in V. 4–6 (der Kyrios in der zitierten Stelle Jes 40,3–5 ist Jahwe) wird – wie an den vorhergehenden Stellen (1,16–17 und 1,76–79) – Johannes als Wegbereiter für Gott selber gesehen.

V. 7–9 – Nicht nur Johannes spricht vom Gericht und von der Notwendigkeit des Fruchtbringens, sondern später auch Jesus (13,1–9; 21,20–24). Bezeichnend für Lk ist das dreimalige: „Was sollen wir tun?“ (Volk [V. 10], Zöllner [V. 12], Soldaten [V. 14])¹². Johannes überfordert die Menschen nicht, verlangt nicht etwa, in Sack und Asche Buße zu tun. Zeichen/Früchte der Umkehr sollen sich im sozialen Handeln zeigen¹³.

Welchen Eindruck muß Johannes gemacht haben, daß nach V. 15 alle (!) voll Erwartung sind und sich fragen, ob nicht er selbst der Christus ist¹⁴ (hier berührt sich das Lk Täuferbild mit dem des Joh; vgl. Joh 1,8,20; 3,28)!

10 Die Erzählung von der Gefangennahme des Johannes steht vor dem Bericht von der Taufe Jesu! Lk bildet auf literarischer Ebene einen Abschluß des öffentlichen Wirkens des Johannes, auch wenn dieser auf historischer Ebene noch nicht möglich ist (Jesus wird ja von Johannes getauft). Obwohl Lk nicht von der Enthauptung des Johannes berichtet, fällt sein Urteil über Herodes – wie es bereits 3,19 und 9,7–9 (es ist Volksmeinung, nicht die des Herodes, daß Johannes auferweckt wurde) im synoptischen Vergleich zeigt – negativer aus als bei Mk und Mt.

11 Der erste, der dann Gott preist und bekennet: „meine Augen haben die Rettung gesehen, die du vor allen Völkern bereitet hast“, ist Simeon (2,30). In Apg 28,28 wird gesagt, daß diese Rettung Gottes zu allen Heiden gesandt ist.

12 In Apg 2,37; 16,30; 22,10 fragen Juden und Heiden so.

13 Das Volk, die Zöllner und Soldaten werden positiv gezeichnet. Vgl. auch 7,29–30: Volk/Zöllner lassen sich taufen (im Unterschied zu Pharisäern und Gesetzeslehrern).

14 Auch Apg 13,24–25 hebt diesen Gedanken hervor.

Wer der kommende „Stärkere“ (V. 16) ist, bleibt offen. Was es heißt, daß er in heiligem Geist tauft, wird erst in der Apostelgeschichte klar (Pfingsten). Der Hinweis auf das „Feuer“ erinnert an die Gerichtsthematik im Zusammenhang mit der Vorstellung vom „Tag Jahwes“ (vgl. Mal 3,2.19; Joel 1,15–20; Zeph 1,14–18), innerhalb des lukanischen Doppelwerkes aber auch an Lk 12,49 („ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen“¹⁵) sowie an das Pfingstereignis (Apg 2,3).

V. 18 ist wie ein Summarium. Zum ersten Mal (abgesehen von 1,19; 2,10 [Engel]) wird das Verbum „Frohbotschaft verkünden“ (εὐαγγελίζομαι) verwendet, das dann im Wirken Jesu und der Jünger eine große Rolle spielt¹⁶ (und möglicherweise ein Anklang an Jes 40,9 und 52,7 ist). Johannes ist im Grunde bereits Verkünder der Frohbotschaft.

2.3 Anfrage des Johannes, Jesu Antwort an ihn und seine Meinung über ihn – Lk 7,18–35

Jesus antwortet dem Johannes (im Gefängnis? – vgl. 3,20) nur indirekt, indem er auf sein Tun hinweist, besonders die Frohbotschaft für die Armen. Er tut dies mit Anspielungen an Jesaja-Stellen (Jes 29,18–19; 35,5–6 [diese Verheißung steht im Kontext jener vom rettenden Kommen Jahwes: V. 34!]; 61,1) und legitimiert sich so mit Hilfe der Schrift.

In seinen anschließenden Worten über Johannes weist Jesus auch diesen mit Hilfe der Schrift aus. Johannes ist „mehr“ als ein Prophet, denn: „Dieser ist es, über den geschrieben ist: Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der zubereiten wird (κατασκευάζω) deinen Weg vor dir“ (V. 26–27 – Mal 3,1). Erstmals sagt Jesus, wie er Johannes einschätzt. Anders als in Mk 1,2–3 begegnet das Maleachiwort hier im Munde Jesu.

V. 28 spricht indirekt von der singulären Qualität jenes Reiches (βασιλεία), das sich mit dem Kommen Gottes zu realisieren beginnt. Das Verbum „recht geben“ (δικαίωω) in V. 29–30 weist darauf hin, daß – im Unterschied zu den Pharisäern und Gesetzeslehrern (vgl. 16,15; 18,14) – das Volk und die Zöllner, die sich auf die Johannestaufe eingelassen haben, im rechten Gottesverhältnis stehen. Wenn in V. 35 gesagt wird, daß der Weisheit „recht gegeben“ wird (δικαίωω) durch ihre Kinder, so wird damit auf das Verhalten jener angespielt, die sich sowohl auf die Johannestaufe als auch auf die Botschaft Jesu einlassen. Gottes Weisheit manifestiert sich im Wirken von Johannes und Jesus.

¹⁵ Im Blick auf 12,51–53 läßt sich dieses Bild auch beziehen auf die Tatsache, daß Jesu Kommen die Menschen vor eine Entscheidung stellt und sogar Spaltung provoziert.

¹⁶ Vgl. Lk 4,18.43; 7,22; 8,1; 9,6; 16,16; 20,1 und öfters in Apg.

2.4 Johannes „zwischen den Zeiten“ – Lk 16,16

Das Gesetz und die Propheten (sind) bis Johannes. Von da an wird das Reich Gottes als Frohbotschaft verkündet (εὐαγγελίζομαι) und jeder drängt sich hinein in es.

Johannes steht nicht für das Ende des Gesetzes. Der Nomos hat auch weiterhin Geltung (V. 17), er kann aber nicht mehr Grundlage für Selbstrechtfertigung sein (V. 15; vgl. 10,29). Johannes zählt einerseits zu den Propheten und ist sogar „mehr“ als sie (7,26–27 – der Prophet der Endzeit), andererseits beginnt mit ihm das Verkünden der Frohbotschaft (vgl. 3,18) vom Reich Gottes.

2.5 Aussagen der Apostelgeschichte über Johannes

Die von Johannes angekündete und sich von seiner Wassertaufe unterscheidende Geisttaufe wird auf das Pfingstereignis und die Gabe des Geistes durch den Auferstandenen bezogen: Apg 1,5; 11,16; 18,25; 19,1–7. Die Apg hebt weiters hervor, daß die Johannestaufe eine „Taufe der Umkehr“ ist: Apg 13,24; 19,4. Nach Apg gehört Johannes wesentlich ins Christus- und Osterzeugnis hinein: 1,22; 10,37–43; 13,24–25.

2.6 Zusammenfassung

(1) Leben und Tun des Johannes ist eine Vorabbildung des Weges, Wirkens und Geschickes Jesu. Dies läßt sich erkennen aufgrund folgender Gemeinsamkeiten im Leben beider:

Von beiden wird eine wunderbare Geburt berichtet; für beide ist die Wüste Ort der Vorbereitung auf das öffentliche Wirken; sowohl Johannes als auch Jesus verkünden Umkehr, sprechen vom Gericht und mahnen zum Fruchtbringen; beide wecken im Volk messianische Erwartungen (zu Johannes vgl. 3,15); beide bringen Frohbotschaft (εὐαγγελίζομαι), sind Lehrer des Gebetes (vgl. 11,1) und erfahren unterschiedliche Reaktionen seitens der Menschen: Hörbereitschaft des Volkes und der Zöllner, Ablehnung durch Pharisäer und Schriftgelehrte (7,29–30.31–35); beide erleiden das gewaltsame Geschick eines Propheten¹⁷; auf beide, auch auf Johannes (vgl. 9,7!), trifft schließlich die Überzeugung zu, daß sie von den Toten auferweckt worden sind.

Johannes spielt nicht nur eine Vorläuferrolle, sondern in der weitgehenden Angleichung an Jesu Leben und Geschick ist er auch Vorbild für

¹⁷ Herodes spielt sowohl in der Passionsgeschichte des Johannes als auch in jener von Jesus eine Rolle.

die späteren Christuszeugen, die in ihrer Botschaft (frohe Botschaft verkünden, zur Umkehr führen [vgl. 3,3 mit 24,47 und Apg 2,38]) und im Extremfall auch durch das Leidensgeschick (vgl. Stephanus) sich ihrem Herrn angleichen.

(2) Die Gestalt des Wegbereiters eröffnet den (endzeitlichen) Rahmen / Horizont, in dem Jesu Verkünden und Wirken zu sehen ist, und hilft dazu, Gottes Kommen (Jes 40,3–5; Mal 3,1.23–24) in der Person Jesu und seiner Verkündigung vom Reich Gottes zu erkennen. Diesbezüglich stimmt Lk im wesentlichen mit Mk und Mt überein. Bei Lk fehlt allerdings das Motiv vom leidenden Elija. Dafür bringt das lukanische Doppelwerk eine Anspielung an die Entrückung des Elija (Apg 1,2.11: ἀναλαμβάνω – vgl. LXX 2 Kön 2,1–14).

Auch dem zweifelnden Johannes kommt eine wichtige Rolle zu. In seinem Zweifel bekundet sich ja indirekt, daß Jesus nicht in machtvoller und überwältigender Weise als der Erwartete in Erscheinung tritt. Es gehört zur bleibenden Bedeutung des Johannes, daß durch ihn Menschen dazu geführt werden, im Blick auf Jesus, der in Armut geboren wird und der bis zur Lebenshingabe den Weg der Armut und Machtlosigkeit geht, den Gott zu preisen, der in innigem Erbarmen die Welt besucht wie aufstrahlendes Licht aus der Höhe.

3 Matthäus

Das Johannesbild des Matthäusevangeliums hat weitgehende Gemeinsamkeiten sowohl mit dem des Markus- als auch des Lukasevangeliums. Das Spezifische daran zeigt sich in folgenden Punkten:

3.1 Der Herold des Himmelreiches – Mt 3,2

Nach Mt ist Johannes bereits Verkünder des Evangeliums: „Ändert euren Sinn! Nahegekommen nämlich ist das Reich der Himmel“ (3,2). Es sind dies dieselben programmatischen Worte, die als Überschrift über dem gesamten öffentlichen Wirken Jesu stehen (4,17).

Wenn Johannes in Verbindung mit der Ankündigung des kommenden Himmelreiches auch vom Gericht und vom Feuer spricht (3,7–12), so impliziert dies (wie es auch bei Lk erkennbar ist), daß er im Grunde das Kommen Gottes und des „Tages Jahwes“ erwartet, der im Kontext von Mal 3,2.23 auch Gericht bedeutet. Ähnlich wie Johannes wird auch Jesus vom Gericht sprechen und zum Fruchtbringen aufrufen (vgl. 7,19; 12,34 [Anspielung an 3,7!]; 13,36–43.47–50; 23,33 [deutliche Anspielung an 3,7]).

Johannes besitzt bereits eine Ahnung von der Hoheit Jesu, weil er nicht zulassen will, daß dieser von ihm getauft wird (3,14–15).

3.2 Anfrage aus dem Gefängnis – Mt 11,2–6

Zum Porträt des Johannes gehört (ähnlich wie bei Lk 7,18–23¹⁸) auch der Zweifel, der darauf hindeutet, daß seine Erwartung über das in der Gegenwart sich Ereignende hinausweist. Er hat zwar von den „Werken des Gesalbten“ (V. 2) gehört, aber seine persönliche Situation im Gefängnis scheint schlecht vereinbar zu sein mit der Vorstellung vom Anbruch des messianischen Heiles.

3.3 Der wiedergekommene Elija

Deutlicher als Mk und anders als Lk zeichnet Mt an zwei Stellen den leidenden Johannes als den wiedergekommenen Elija.

(a) Mt 11,12–14

Sowohl hinsichtlich ihres Kontextes als auch im Aufbau und Inhalt unterscheidet sich diese Stelle stark von Lk 16,16–17:

Mt 11,12 Von den Tagen Johannes des Täuflers an bis jetzt erleidet das Reich der Himmel Gewalt (βιάζομαι) und Gewalttäter rauben es.

13 Alle Propheten nämlich und das Gesetz haben bis Johannes prophezeit.

14 Und wenn ihr (es) annehmen wollt, dieser ist Elija, der kommen soll.

Lk 16,16 Das Gesetz und die Propheten (sind) bis Johannes.

Von da an wird das Reich Gottes als Frohbotschaft verkündet (εὐαγγελίζομαι) und jeder drängt sich hinein (βιάζομαι) in es.

Sowohl bei Mt als auch bei Lk wird Johannes in das Reich Gottes einbezogen, aber auf unterschiedliche Weise. Bei Lk 16,16 liegt der Akzent auf der Tatsache, daß seit dem Auftreten des Johannes das Reich Gottes als frohe Botschaft verkündet wird (εὐαγγελίζομαι – mit diesem

18 Der synoptische Vergleich dieser Perikope und ihres Kontextes läßt erkennen, daß Lk Wert darauf legt zu zeigen, daß Jesus tatsächlich die in seiner Antwort an Johannes genannten Wunder gewirkt hat und daß die abgesandten Johannesjünger ihn beim heilenden Wirken beobachten können.

Verbum wird in 3,18 auch das Wirken des Johannes gekennzeichnet).¹⁹ Das Verbum βιάζομαι ist im intransitiven Sinn zu interpretieren („sich hineindrängen“). Alle (!) versuchen, sich Eintritt in das Reich Gottes zu verschaffen (ihn zu erzwingen – mit Gewalt?). Der Kontext (V. 17) macht aber klar, daß der Zutritt zum Reich Gottes nicht unter Preisgabe des Gesetzes geschehen kann. Der Weg ins Neue führt nicht am Alten vorbei.

Mt 11,12 betont mit Nachdruck, daß von den Tagen des Johannes an das Reich Gottes (bei Mt als Reich der Himmel bezeichnet) Gewalt erleidet. Wenn wir davon ausgehen, daß sowohl Johannes als auch Jesus Verkünder des Reiches Gottes sind (vgl. 3,2 und 4,17), so können wir sagen: Im Dienst ihrer Verkündigung stoßen beide auch auf gewalttätigen Widerstand (gemäß dem Aufbau des Mt befindet sich Johannes bereits im Gefängnis). In ihrem persönlichen Geschick zeigt sich somit, daß das von ihnen verkündete und in ihrem Wirken bereits anbrechende Reich Gottes Gewalt erleidet (βιάζομαι – hier im transitiven Sinn). Wer die Gewalttäter (βιαστής) sind, die das Gottesreich an sich reißen bzw. es rauben (ἀρπάζω), bleibt offen.

Auf dem Hintergrund von 11,12 besagt V. 14, daß speziell im Hinblick darauf, daß ihm Gewalt widerfährt, Johannes der wiedergekommene Elia ist, durch den alles „wiederhergestellt“ wird (ἀποκαθίστημι – 17,11).

(b) Mt 17,11–13

Im Unterschied zu Mk 9,11–13 wird hier Elia ausdrücklich mit Johannes identifiziert (V. 13). Mt betont darüber hinaus, daß Johannes nicht erkannt wurde (V. 12).

3.4 Johannes im Gleichnis von den beiden Söhnen – Mt 21,28–32

Der „Weg der Gerechtigkeit“, auf dem Johannes kommt (V. 32), meint etwas, was auch für Jesu Gegner (vom Kontext her [vgl. 21,23] die Hohenpriester und Ältesten) einsichtig sein könnte und ihren religiösen Vorstellungen und Idealen entgegenkommt. Im Hintergrund steht das für Mt spezifische Verständnis von „Gerechtigkeit“ (δικαιοσύνη). Dieser Begriff kommt erstmals bei der Taufe Jesu vor (3,15) und er spielt auch in der Bergpredigt eine Rolle (5,6.10.20; 6.1.33).²⁰

19 Die Frage der Q-Vorlage und der jeweils spezifischen redaktionellen Überarbeitung durch Mt und Lk soll hier ausgeklammert werden.

20 Die Aussage, daß Johannes auf dem „Weg der Gerechtigkeit (δικαιοσύνη)“ kommt und daß Zöllner und Dirnen im Unterschied zu den Autoritäten des Volkes ihm glauben,

3.5 Zusammenfassung

Mt legt besonderen Wert auf die Identifizierung des leidenden Johannes mit Elija und er verwendet zur Deutung von dessen Sendung auch den Begriff der „Gerechtigkeit“. Wie bei Lk kann die Gerichtsthematik nicht als das gelten, was die Verkündigung des Johannes wesentlich von Jesu Botschaft unterscheidet. Johannes ist im Grunde bereits Verkünder des nahegekommenen Reiches Gottes (3,2). Ähnlich wie bei Mk und Lk gibt auch nach Mt Johannes der Verkündigung und dem Wirken Jesu ein entscheidendes Vorzeichen: In ihm ereignet sich das (endzeitliche) Kommen Gottes und seines Reiches.

4 Rückblick

Für wen ist Johannes der Wegbereiter? Für Gott selbst oder für Jesus als den messianischen Heilbringer? Traditions- und redaktionsgeschichtliche Forschung untersucht diese Alternative im Kontext der Entwicklungslinien vom Standpunkt des historischen Johannes bis zur Sicht der Urgemeinde. Synchrone Betrachtungsweise ermöglicht es darüber hinaus, diese Alternative in eine theologische Zusammenschau zu bringen. Durch Johannes wird der Mensch dazu disponiert, Gottes rettendes Kommen in der Person und im Wirken Jesu wahrzunehmen, insbesondere im Weg des „Menschensohnes“, der über die Passion zur Auferweckung führt.

läßt sich vergleichen mit Lk 7,29–30, wonach das Volk und die Zöllner im Gegensatz zu den Pharisäern und Gesetzeslehrern sich von Johannes taufen lassen und so Gott „recht geben (δικαίωω)“.